

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

MONTAG, DEN 5. JANUAR 1948 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2

4. JAHRGANG / NUMMER 1

## Trizone noch nicht in Sicht

FRANKFURT. Der französische Oberbefehlshaber in Deutschland, General Koenig, führte am vergangenen Dienstag mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber, General Clay, bei einem Besuch in Frankfurt Besprechungen, die nach den Ausführungen General Clays die Frage des Ausbaus der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der französischen Zone und der amerikanischen Zone betrafen.

Ein offizielles Kommuniqué über die Unterredung wurde nicht veröffentlicht. Nach General Clay war der Besuch General Koenigs in Frankfurt ein Höflichkeitbesuch. Das Problem des Anschlusses der französischen Zone an die Bizone sei nicht erörtert worden. General Koenig habe die Herstellung eines Handelsausgleichs im Warenverkehr der beiden Zonen, sowie den freien Personenverkehr befürwortet. In gut unterrichteten Kreisen will man jedoch wissen, daß die französische Regierung nicht beabsichtigt, sich den wirtschaftlichen Grundsätzen anzuschließen, die zurzeit in der Bizone zur Anwendung gelangen.

## Sotorthilfe-Verträge unterzeichnet

PARIS. Am vergangenen Freitag und Samstag wurden in Paris, Rom und Wien die Abkommen zwischen den USA und den entsprechenden Ländern über die Übergangshilfe unterzeichnet, die damit praktisch in Kraft getreten sind. Außenminister Bidault betonte bei diesem Anlaß, daß ohne die amerikanische Übergangshilfe Frankreich nicht in der Lage sein würde, in den kommenden Monaten die für seine Existenz notwendigen Rohstoffe und Hilfsmittel zu beschaffen und dankte für die freundschaftliche und hochherzige Hilfe, insbesondere auch dafür, daß die USA es bei ihrer Hilfsaktion verstanden hätten, die Freiheit Frankreichs zu respektieren, die durch die getroffenen Abmachungen in keiner Weise angetastet werde.

Das Abkommen verpflichtet Frankreich, die zur Verfügung gestellten Erzeugnisse nicht zu exportieren, es sei denn, daß eine besondere Vereinbarung getroffen werde. Frankreich hat den Gegenwert in französischer Währung auf ein Sonderkonto bei der französischen Nationalbank einzuzahlen. Ein Teil des Sonderkontos soll neben der Begleichung der amerikanischen Verwaltungskosten für dieses Abkommen, der Tilgung der französischen Staatsschuld und der Einschränkung des französischen Notenlaufes dienen und damit zur Stabilisierung der französischen Währung beitragen.

Frankreich erhält als erste Zuteilung 430 000 t Getreide und 1 Million t Kohle mit einem Gesamtwert von 49 300 000 Dollar. Die Lieferungen an Italien mit einem Wert von 57 Millionen Dollar sollen u. a. aus 172 000 t Weizen, 600 000 t Kohle und chemischen und pharmazeutischen Produkten bestehen. Österreich soll u. a. 65 000 t Getreideprodukte, 2000 t Schweinefleisch, 5000 t Zucker und 240 000 t Kohle erhalten.

## Lenkt Molotow ein?

MOSKAU. Als letzter der vier an der Londoner Konferenz beteiligten Außenminister nahm Außenminister Molotow zum Ausgang der Konferenz Stellung. Molotow erklärte bei einem Presseinterview, trotz aller Meinungsverschiedenheiten könne eine Übereinkunft erzielt werden, wenn sich die Großmächte an die Abkommen von Jalta und Potsdam halten würden. Das Scheitern der Londoner Konferenz sei auf den Versuch der USA, sich mit Hilfe „einer Politik des Diktierens“ durchzusetzen, die die deutsche Einheit von der Annahme des Marshall-Planes abhängig gemacht hätte zurückzuführen. Die Frage der deutschen Grenzen sei herausgegriffen worden, um die Deutschen „anzusprechen“.

Den Westmächten gehe es im Augenblick in der Hauptsache um die Möglichkeit, ausländischen Exportgesellschaften den Warenabsatz in Deutschland zu ermöglichen, weniger darum, den Frieden mit Deutschland zu beschleunigen. Die amerikanische Politik sei bestrebt, Deutschland als Konkurrent auf dem Weltmarkt auszuschalten und die Metallindustrie und die Kohlenförderung auszubauen, um Westdeutschland als strategische Basis benutzen zu können. Wenn die Westmächte bereit gewesen wären, eine Lösung für die Reparationsfrage zu finden, hätte die Sowjetunion Informationen über die Reparationen in der Ostzone geliefert.

Der Zeitpunkt sei nunmehr gekommen, die Aufmerksamkeit auf die Schaffung des Friedens mit Deutschland zu konzentrieren.

## 230000 griechische Partisanen

ATHEN. Der Chef der zweiten Abteilung des griechischen Generalstabes erläuterte in einer Pressekonferenz die militärische Lage in Griechenland und wies darauf hin, daß die Partisanen neuerdings mit starken Kräften zu Operationen großen Umfangs übergegangen seien. Augenblicklich stünden auf Seiten der Partisanen etwa 230 000 Mann im Einsatz. Das Ziel der Partisanenoffensive sei vor allem, in den Besitz der Stadt Konizta zu gelangen. Ferner versuchen sie das an Albanien anstoßende Dreieck in ihre Hand zu bringen. Hier solle die Pseudoregierung errichtet werden. Die Besitzergreifung der genannten Gebiete sei für die Partisanen insofern von größerer Bedeutung, als ein Staat nur dann als solcher gelten könne, wenn er über einen Gebietsbesitz verfüge.

## Vertrauen zur Regierung Schuman

Steht Frankreich vor einer Währungsreform? / Schaffung eines Exportfranks?

PARIS. Die französische Nationalversammlung hat am vergangenen Samstag Ministerpräsident Schuman mit 322 gegen 262 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen. Schuman hatte in Verbindung mit der neuen Regierungsvorlage zur Bekämpfung der Inflationsgefahr ein Vertrauensvotum gefordert, zumal es zwischen der Nationalversammlung und dem Rat der Republik in der Frage des Finanzprogramms zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war. Schuman erklärte: „Die Regierung steht und fällt mit der neuen Vorlage zur Bekämpfung der Inflation.“ Ihr Vorschlag stelle einen Kompromiß dar, über den die Regierung nicht hinausgehen könne.

Die französische Regierung ersetzte in der vergangenen Woche den Originaltext des Antinflationsgesetzes, der Staatseinnahmen aus Sondersteuern in Höhe von 150 Milliarden Franc vorsah, durch einen neuen Plan, der 125 Milliarden Franc einbringen soll. Der neue Gesetzentwurf wurde vom Finanzausschuß mit 22 gegen 19 Stimmen angenommen.

Gegen die Regierungsvorlage wandten sich die Kommunisten und die Anhänger de Gaulles.

Im Zusammenhang mit den jüngsten Preis- und Lohnerhöhungen in Frankreich wird zurzeit die Frage einer Währungsreform lebhaft erörtert. Wenn sich auch die Regierung aus naheliegenden Gründen der allergrößten Diskretion befleißigt, so hat sie anscheinend doch zu verstehen gegeben, daß diese Frage gegenwärtig an zuständiger Stelle eingehend geprüft wird und in absehbarer Zeit mit Maßnahmen zu rechnen ist, die zum Ziel haben, die Konkurrenzfähigkeit der französischen In-

dustrieprodukte auf dem Weltmarkt zu heben und das Gleichgewicht der französischen Zahlungsbilanz wiederherzustellen.

Man scheint dabei nicht an eine unmittelbare Abwertung des Franken zu denken, sondern es vorzuziehen, nach italienischem Vorbild eine Zwischenlösung zu finden. In Italien können zurzeit die Exporteure über 50% der aus dem Exportgeschäft anfallenden Devisenerlöse frei verfügen.

Falls man auch in Frankreich ähnliches vorhaben sollte, würden nebeneinander ein freier und ein gebundener Sektor bestehen. Man ist sich jedoch der Schwierigkeit eines solchen Verfahrens bewußt und dürfte sich nur schwer zu dieser Lösung entschließen.

Die französische Presse hat bereits darauf hingewiesen, daß diesem Verfahren die Abmachungen von Bretton Woods entgegenstünden. Es müsse erst untersucht werden, inwieweit die Einführung eines französischen Exportfranks den vereinbarten Grundsätzen zuwiderlaufe.

Nach dem „Figaro“ werden seit mehreren Tagen Verhandlungen in Washington in dieser Richtung geführt, die einen günstigen Verlauf nehmen sollen. Nach Gerüchten dürfte man mit einer gewissen Duldung solcher Maßnahmen rechnen, insoweit sie das Verhältnis des Franc zum englischen Pfund und zum Dollar den wirtschaftlichen Gegebenheiten anpassen wollten.

Ministerpräsident Schuman hatte mit Finanzminister Mayer und Beamten des Finanzministeriums eine längere Aussprache über dieses Thema. Ein Regierungsverlaß steht jedoch noch aus.

## „Volksrepublik“ Rumänien

König Michael hat abgedankt und ist in die Schweiz abgereist

BUKAREST. König Michael von Rumänien ist am vergangenen Dienstag zurückgetreten. Vor seiner Abdankung erklärte er dem rumänischen Volk über den Rundfunk, daß die derzeitige politische Lage in Rumänien eine Verfassungsänderung notwendig gemacht habe. In der Abdankungserklärung betonte König Michael, er verzichte auf alle Rechte und Vorrechte des Thrones und überlasse es dem rumänischen Volk, sich für die Staatsform zu entscheiden, die es für wünschenswert erachte.

Zur selben Zeit rief das zur Ratifizierung der Abdankungsurkunde zusammengetretene rumänische Kabinett in einer Proklamation die „demokratische Volksrepublik“ in Rumänien aus. Das ebenfalls zu einer Sondersitzung zusammengerufene Parlament ernannte einen Staatsrat, dem die oberste Gewalt übertragen wurde. Der neuernannte „Staatsrat“ beauftragte, nachdem die gesamte rumänische Regierung zurückgetreten war, den bisherigen Ministerpräsidenten Groza mit der Neubildung der Regierung, der sofort sein altes Kabinett wieder vorstellte.

Die bisherige Verfassung wurde außer Kraft gesetzt. Die Regierung erklärte in einem Aufruf an das rumänische Volk, daß die Abdankung des Königs dem Volk die Freiheit gegeben habe, seine neue Staatsform selbst zu wählen. Die Monarchie habe den gegenwärtigen Verhältnissen in Rumänien nicht mehr entsprochen, ja sie sei ein ernstes Hindernis

für die Entwicklung des Landes auf dem Wege zur Volksdemokratie gewesen.

Ministerpräsident Groza erklärte zur Abdankung König Michaels, selbstverständlich sei auf diese Entwicklung hingearbeitet worden. Diese stelle nur für diejenigen, die sie nicht gewünscht hätten, eine Überraschung dar.

Nach einer Korrespondentenmeldung der „New York Times“ ist König Michael die Abdankungsurkunde von Ministerpräsident Groza vorgelegt worden, nachdem der königliche Palast von Truppen umstellt worden war. Der „Fall“ Michael sei vor allem spruchreif geworden, als Michael sich weigerte, die Ernennung des ehemaligen Leiters der Geheimpolizei zum Innenminister gutzuheißen. Seine Heiratsabsichten — seit längerem ist davon die Rede, daß er sich mit der Prinzessin Anna von Bourbon-Parma verlobt habe — seien nicht zur Diskussion gestanden.

Andererseits verriet, daß der rumänische Außenminister Anna Pauker zur Verlobung des Königs mit der Prinzessin erklärt habe, die Prinzessin und ihre Angehörigen sympathisierten mit den Westmächten.

König Michael hat am vergangenen Samstag in Begleitung der Königinmutter im Sonderzug Rumänien verlassen. Sein erstes Reiseziel ist die Schweiz. Die rumänische Regierung stellte es ihrem Exkönig frei, jederzeit nach Rumänien zurückzukehren. Die gesamte königliche Familie behält die rumänische Staatsangehörigkeit bei.

## „Wallace-Plan“ gegen „Marshall-Plan“

CHIKAGO. Der ehemalige Handelsminister der USA, Henry Wallace, legte gleichzeitig mit der Bekanntgabe seiner Kandidatur für die Präsidentschaftswahlen der USA in diesem Jahre die Grundsätze eines „Wallace-Planes“ dar, der nach seinen Ausführungen „auf einer weltweiten Union aufbaut“ und ihn in „Gegensatz zu dem auf einer Teilung der Welt und der Uneinigkeit aufgebauten Marshall-Plan bringt“.

Der „Wallace-Plan“ sieht die Schaffung eines Wiederaufbaufonds nach dem Muster der UNRRA, die Verwaltung dieses Fonds durch eine Sonderorganisation, die aus der UN hervorgehen und nicht allein von den USA gestellt werden soll, die Finanzierung des Planes durch die vom Kongreß der USA bewilligten Hilfeleistungen, sowie Beiträge anderer Staaten, die über die Mittel zur Finanzierung eines Fünfjahresplanes verfügen, die Einbeziehung der vom Krieg am meisten geschädigten Völker ohne Berücksichtigung ihrer politischen Systeme, die Gewährung von Krediten unter

peinlichster Berücksichtigung der nationalen Souveränität aller unterliegenden Staaten und das Verbot, den Fonds für Kriegsvorbereitungen zu verwenden, vor.

Wallace behauptete, sowohl die Demokraten als auch die republikanische Partei der USA vertrete eine Politik, die den Krieg für diese oder die nächste Generation herbeiführe. Für die USA gäbe es erst Sicherheit, wenn zwischen ihnen und Rußland wirklicher Frieden herrsche und eine internationale Polizeitrottmacht bestehe, die stärker sei als die Armeen aller Nationen. Wallace sprach sich gegen jede Form von Imperialismus und Expansionsgeist aus, ganz gleichgültig, ob sie von den USA, England oder der UdSSR ausgingen.

In Washington äußerte man in politischen Kreisen zum Plan von Wallace, als unabhängiger Präsidentschaftskandidat aufzutreten, Wallace habe damit der demokratischen Partei einen schweren Schlag versetzt, räumt ihm jedoch mit seiner neugegründeten „dritten“ Partei für die Wahlen kaum eine Chance ein.

## Attlee 65 Jahre alt

LONDON. Der englische Premierminister Clement Attlee feierte am vergangenen Samstag seinen 65. Geburtstag. Attlee setzte sich anlässlich seines Geburtstages mit den heute verbreitetsten Ideologien auseinander und erklärte in diesem Zusammenhang, daß man nicht ohne Ironie beobachten könne, daß innerhalb derjenigen Staaten, die ihre demokratische Haltung besonders betonen, jede Opposition unterdrückt und jede freiheitliche Bewegung unterdrückt werde. Die kommunistischen Parteien in Osteuropa hätten den Kapital- und Grundbesitz abgeschafft, aber auch

gleichzeitig die persönliche Freiheit eingeschränkt. Die Politik der Sowjetunion bedrohe darüber hinaus auch den Wohlstand in den nicht in ihrem Einflußgebiet liegenden Ländern.

In den USA, in denen die kapitalistische Wirtschaft vorherrsche, sei der soziale Unterschied zwischen Besitzenden und Arbeitern sehr groß. Großbritannien stehe zwischen den beiden extremen Staatsformen. Das augenblickliche Ziel Englands sei es, ein System zu schaffen, das die individuelle Freiheit mit einer gelenkten Wirtschaft in einer Demokratie bei sozialer Gerechtigkeit vereine.

## Ohne Frieden

Von Dr. Helmut Kleebs

„Gebt unserem Volk und damit der Welt einen dauerhaften Frieden, aus dem die Gesundung der Völker und die Heilung Europas erwachsen kann“, mit dieser Bitte wandten sich führende Persönlichkeiten beider Kirchen, der Universitäten und Hochschulen, sowie eine Reihe von Oberlandesgerichtspräsidenten Badens und Württembergs zum Jahresende an die Siegermächte „in dem geschichtlichen Augenblick, in dem die Zukunft Deutschlands zur Entscheidung steht“. Sie erhoben, in ihrem „Gewissen getrieben von der Verantwortung“ für ihr Volk, die sie auch als ihre Verantwortung vor Europa ansehen, „mahndend und bitend“ die Stimme:

„Auch wenn der Besiegte das Recht beugt hat, so bleibt dennoch der Sieger an die Gerechtigkeit und das Gebot Gottes gebunden. Laßt es darum nicht einen Frieden der Vergeltung sein, aus dem nur neuer Haß erwachsen kann, sondern einen Frieden der Gerechtigkeit.“

Gebt uns zugleich einen Frieden der wirtschaftlichen und politischen Vernunft. Bleibt die deutsche Wirtschaft zerstört, wird dem deutschen Menschen die Möglichkeit auch in Zukunft versagt, durch redliche Arbeit sein Leben zu erhalten, kommt unser Volk nicht durch eine lebensfähige, einheitliche politische Ordnung zur Ruhe, so bleibt es ein Herd des Unfriedens für Europa und die Welt. Vor allem aber nehmt dem deutschen Volk die Furcht und die Verzweiflung. Nehmt ihm die Angst, es sei zum politischen Zerfall und zur wirtschaftlichen Vernichtung verurteilt.

Laßt erkennbar werden, daß nicht Mißtrauen oder Vergeltung, Furcht und Selbstsucht den Eingang in einen neuen Abschnitt der Geschichte bestimmen sollen, sondern der Wille zur Gerechtigkeit und zur Versöhnung und der Mut zu jener Menschlichkeit, die das wertvollste Erbgut unserer gemeinsamen christlichen Ueberlieferung ist.“

In trübseligen Zeiten liegt es besonders nahe, zu Beginn eines neuen Jahres mit einem „Aufruf“ an diejenigen heranzutreten, in deren Händen die Geschichte der Völker ruhen. Wie wohl wäre uns, wenn auch nur ein Aufruf spürbar den politischen Ablauf zum Besseren kehren würde. Das Eingeständnis des Auslieferungseins auf Gnade oder Ungnade wird jedoch selten ernst genommen, eher noch angezweifelt.

Der deutschen Katastrophe 1933—45 folgt eine weitere, die vorläufig nur in ihrem Beginn — 1945 — festliegt. Was der Krieg noch einte, zerfleischt sich jetzt gegenseitig — wenn auch vorläufig nur propagandistisch. Kein einziges Land, so weit wir schauen können, das innerpolitisch befriedet wäre. Vielleicht wird man in späteren Jahren einmal feststellen, daß Deutschland noch verhältnismäßig gut dran war, weil es bereits die Weltkrankheit Imperialismus hinter sich hatte, als sie bei den anderen erst akut wurde.

Jedenfalls fällt es heute bereits schwer, für alle geplätzten Konferenzen, Besprechungen, nichteingehaltenen Abkommen usw. Deutschland verantwortlich zu machen. Hat nicht der Alliierte Kontrollrat, um ein naheliegenderes Beispiel zu wählen, öfter versagt, als der Sache dienlich sein konnte? Rund 70 Diskussionspunkte mußten unerledigt ins neue Jahr mit übernommen werden. Seit 1945 ausgeschaltet aus den internationalen Kampfspielen, ist Deutschland in seinen einsichtigen Teilen bereit, die Rechnung zu bezahlen, die ihm das Dritte Reich als unseliges Erbe hinterlassen hat — soweit dies überhaupt möglich ist. Es wird und darf sich aber mit gutem Recht dagegen wehren, daß ihm auch Dinge zur Last gelegt werden, die aus einer Zeit stammen, als das „Tausendjährige Reich“ längst zu Ende gegangen war.

Es erscheint daher nur zu verständlich, wenn etwa der Vorstand der SPD in Hannover in einer Entgegnung auf einen Artikel aus dem alliierten Lager antwortet: „Wir stellen ausdrücklich fest, daß die Verantwortung für das, was geschehen soll, den Alliierten zufällt und nur ihnen. Es waren nur die Alliierten, die in London verhandelt haben.“

Rund zwei Jahre — das Jahr 1945 darf in seiner Gesamtheit hier nicht gezählt werden — haben bewiesen, daß von Besserung der deutschen Lage nicht die Rede sein kann, ja, daß, falls man die Demokratie in Deutschland entscheidender unterstützt und wirtschaftlich auch nur hätte gewähren lassen — die Ausschaltung des Kriegspotentials und Hauptschuldiger liegt im deutschen Interesse — wesentlich mehr erreicht worden wäre, zweifellos auch im Sinne der Alliierten. Die Aussicht, das wirtschaftlich ausgeblutete, zerrissene und mutlos gewordene Deutschland am Verhandlungstisch zu müssen, kommt ihnen schon selbst absonderlich vor.

Die entscheidende Frage, die jedoch noch zu stellen wäre, ist die: „Hat die Demokratie in Deutschland nicht bereits die erste Schlacht verloren? Treten nicht überall Anzeichen dafür auf, daß sich die deutschen Parteien schon wieder in Eigenbrötleien verfangen, jede Kompromißbereitschaft, die unerlässlich Voraussetzung zu nichtdiktatorischem politischem Handeln ist, vermissen lassen, ihren Rock noch dazu in den Wind hängen, der ihnen am Wärmsten in den Rücken bläst? Gilt nicht das-

selbe für jede Äußerung von Länderegoismus?

Was heißt denn überhaupt noch Deutschland? Rechnen wir eigentlich nicht schon längst mit einem fiktiven, nichtexistierenden Wanschgebilde, einem Land, das wir nur in unserer Erinnerung noch festhalten dürfen?

Was können uns da im Grunde alle westdeutschen Konstruktionen in Aussicht stellen, wenn wir sie am Ende sicher ungefragt werden akzeptieren müssen?

In dem zu Beginn zitierten Aufruf wird um einen „dauerhaften Frieden“ gebeten — für uns, für Europa, für die Welt. Mit Recht hat es sich doch gezeigt, daß der Frieden mit Deutschland nur Weltfriede geworden ist, einer Welt, die 1947 des Öfteren beinahe zu zerspringen drohte. Ob wohl das Jahr 1948 daran etwas ändern wird? Noch ist das Gegenteil nicht bewiesen. Die Chance bleibt.

„Nicht Mißtrauen oder Vergeltung, Furcht oder Selbstsucht“, sondern der „Wille zur Gerechtigkeit und zur Versöhnung und Mut zur Menschlichkeit“ fordert „mahndend“ der einleitend erwähnte Aufruf. Uebers Jahr wird es sich zeigen, was gestagt hat.

Kleine Weltchronik

FRANKFURT-MAIN. Am vergangenen Sonntagabend drangen etwa 20 Polen in das Gasthaus „Zum Römer“ ein, demotierten die Inneneinrichtung und verletzten 20 deutsche Gaststättenbesucher. Von diesen mußten 11 mit schweren Messerwunden in das Krankenhaus eingeliefert werden.

BERLIN. Die britische Militärregierung teilte am vergangenen Donnerstag mit, daß ab 1. Januar 1948 keine Volkswagen mehr an Mitglieder der britischen Streitkräfte und der Kontrollkommission verkauft werden dürfen, um Dollars zu sparen. Mit gleichem Datum dürfen auch keine Volkswagen mehr direkt von der Fabrik an Privatpersonen verkauft werden.

BERLIN. Die britische Kontrollkommission teilte mit, daß die britische Flotte ab 1. Januar 1948 der britischen Kontrollkommission für Deutschland 12 Minensubmarine zur Verfügung stelle. Die Boote werden zur Beseitigung von Treibminen in deutschen Gewässern verwendet.

PARIS. In einer Sitzung der Räte des Département Haut-Rhin wurde der Schaden in den überschwemmten Gebieten des Départements auf eine Milliarde Franc geschätzt.

PARIS. Zwischen Frankreich und dem Saarland ist in Paris ein Abkommen über die Einführung der französischen Währung im Saargebiet abgeschlossen worden.

WIEN. Bei den Betriebsratswahlen in Oesterreich erhielten die Sozialisten 57,8 Prozent, die Kommunisten 24,8 Prozent, die ÖVP 4,3 Prozent und die Parteilosen 1,1 Prozent der abgegebenen Stimmen.

ROM. 29 italienische Fischdampfer wurden von jugoslawischen Behörden beschlagnahmt, weil sie in den Gewässern der Insel Pelagos gefischt hatten.

LONDON. Im Verlauf der ersten elf Monate des Jahres 1947 hatten die Streiks in Großbritannien den Verlust von 2.357.000 Arbeitstagen gegenüber 2.197.500 in der gleichen Zeit des Jahres 1946 zur Folge. Die Anzahl der Sozialkonflikte belief sich auf 1944 gegenüber 2117 im Jahre 1946.

ALEXANDRIEN. Ecksönig Viktor Emanuel wurde am vergangenen Freitag beigesetzt. Wenn die französische Regierung die Erlaubnis erteilt, werden die sterblichen Überreste in der Familiengruft des Hauses Savoien in Frankreich beigesetzt werden.

NEW YORK. Ein starker Frost im Anschluß an eine Mathedays Regenzeit hat die Straßen in Elsfächen verwandelt. Zahlreiche Verkehrsunfälle waren die Folge. Bisher wurden 109 Tote gemeldet. Der angerichtete Schaden belief sich auf einige Millionen Dollar.

NEW YORK. Die „kleine Vollversammlung“ der UN teilte heute zu ihrer ersten Sitzung zusammengetreten.

WASHINGTON. Das Marineministerium gab bekannt, daß die Besatzungen an Bord der amerikanischen Mittelmeerflotte verstärkt werden.

HANKING. Der chinesische Finanzminister erklärte, daß die finanziellen Mittel der Regierung infolge der durch den Feldzug gegen die Kommunisten notwendigen Ausgaben völlig erschöpft seien.

NEW YORK. Der frühere preussische Innenminister und Polizeipräsident von Berlin, Albert Grzesinski, starb im Alter von 67 Jahren an einer Lungenentzündung.

KALUNDBORG. Die Leiden von 1200 Deutschen Matrosen des vor drei Jahren in einem Pfund bei Tromsø versenkten deutschen Schlachtschiffes „Tirpitz“ wurden jetzt geborgen und sollen auf einem Ehrenfriedhof beigesetzt werden.

Robert Bosch

von Theodor Haub

Jener Ulmer war mit ihm Lehrkamerad gewesen und hatte auch, eifernlos, viel in der Familie Boschs verkehrt. An ihn schloß er sich damals an. „Leonhard Köpf war mir immer ein Vorbild gewesen als Mechaniker. Den Ueberblick über das Ganze hatte ich wohl voraus. Köpf war ein außerordentlich geschickter, ordnungsliebender Mann von größtem Fleiße, der an seinem Ort späterhin auch Erfolge hatte.“ Im Temperament waren die beiden freilich ganz verschieden: Köpf aus welchem Stoff gemacht und von den Allgemeininteressen, die Bosch immer stärker zu bewegen begannen, wenig beschäftigt — immerhin, hier blieb ein Stück Heimat und Jugend in der menschlichen Nähe, und das gab beiden einen Halt gegenüber dem Amerikanertum, von dem sich ihr schwäbisches Mißtrauen nicht überumpeln ließ.

Bei Bergmann ist Bosch auch einige Male Edison begegnet. Er erzählt davon in den Erinnerungen des Jahres 1921 die folgende Anekdote: „Eines Tages kam ein schlanker, großer Mann in einem blau mit weiß gestreiften Kittel in die Werkstatt gestürzt. Er stürzte an einen Betriebsmotor und beschmutzte sich ausgiebig die Hände mit Öl, um gleich darauf etliche Herren zu begrüßen, von denen gesagt wurde, sie seien zu beauftragen für die Uebernahme von Antellscheinen unserer Gesellschaft. Edison machte sich sonst bei uns mit Öl nie schmutzige Hände. Er hatte aber seine Versuchswerkstätten nicht in New York, sondern in Menlopark (N.J.), wo er später einmal den jüngeren Rathenau und meinen Schwager Kaiser empfing, um ihnen seine magnetischen Erfindungen anzuzeigen. Als ich Kaiser von jener Beobachtung erzählte, meinte er, jetzt sei ihm manches klar.“ Diese Sätze mit dem ironischen Tonfall waren

Bilanz und Vorschau

TÜBINGEN. Staatspräsident Lorenz Bock erklärte bei einem Presseinterview zum Jahresabschluss, er nehme gegenüber Plänen zur Bildung einer Westdeutschen Republik eine ablehnende Haltung ein, weil er nur ein politisch ungetriebenes Deutschland für lebensfähig halte. Unter Federführung versteht er, daß der Schwerpunkt der politischen Einheitsrechte bei den einzelnen Staaten liege. Nur soweit es im gesamtdeutschen Interesse absolut notwendig sei, solle die Bundespolitik eigene Zuständigkeiten haben, auf dem Gebiet des Rechts, der Wirtschaft und des Verkehrs beispielsweise.

Die Arbeit im Kabinett sei im vergangenen Jahr durchaus harmonisch verlaufen. Dasselbe gelte für die Zusammenarbeit mit der französischen Militärregierung. Die Vorbereitung des Haushaltsplans für das Jahr 1948 wie des Gesamtentwurfs für die Bodenreform sei im Gange. 1948 gelte es vor allem, die Ernährungslage zu verbessern. Soweit die Eigenproduktion nicht ausreiche, müsse durch Steigerung der Produktion von Industrieerzeugnissen und nachfolgendem Export mit Hilfe von Importen für zusätzliche Lebensmittel gesorgt werden. Für 1948 sei die Aufstellung eines Ernährungs-Haushaltsplans unumgänglich.

Bei der Bodenreform werde es sich in der Hauptsache darum handeln, kleinstädtische Betriebe durch Landzulagen zu stärken. Eine Anstellung von Großhöfen komme nicht in Betracht, weil dadurch eine Ertragsminderung eintreten müsse. Dasselbe gelte für die landwirtschaftliche Nutzung von Waldgrundstücken. Von einer einschlägigen Entsendung könne keine Rede sein.

Zur Frage der Schulreform bemerkte Staatspräsident Bock, das Kultusministerium habe im Zusammenwirken mit dem Kabinett hierzu eine Denkschrift ausgearbeitet, die bereits der Militärregierung vorgelegt worden sei.

Badische Regierungskoalition gescheitert

Freiburg. Die Landtagsfraktion der SPD gebietet dem Landtagspräsidenten ein Schreiben übersandt, in dem es u. a. heißt: „Nachdem auch der Landtagwahl im Mai der Versuch einer Altparteien-Regierung an dem Widerstand der demokratischen Landtagsfraktion gescheitert war, bildeten CDU und SPD als Provisorium eine Zweiparteienregierung. Es bestand jedoch Klarheit darüber, daß in kürzester Frist der Versuch gemacht werden müsse, eine Altparteien-Regierung zu bilden.“

Die spätere Fühlingnahme des Staatspräsidenten mit den Demokraten blieb ohne Erfolg.

Große Meinungsverschiedenheiten beständen in der Regierung über die Gesetzgebung zur Bodenreform. Die SPD verlangte, daß auch Güter unter 100 ha zur Bodenreform herangezogen würden, ebenso der Streubestand der sogenannten Toten Hand, sowie Waldbesitz. Die CDU habe jedoch diesen Forderungen nicht zugestimmt.

„Dazu kommt, daß die Vertreter der CDU in der Frage der personellen Besetzung der Regierung den Standpunkt vertreten, daß die Fraktionsstärke unbedingt zu berücksichtigen sei, obwohl beide Parteien in der Öffentlichkeit die gleiche Verantwortung für die gemeinsame Arbeit zu tragen haben.“

Die SPD-Fraktion des Landtags bedauert, die Feststellung machen zu müssen, daß eine weitere Zusammenarbeit in der badischen Regierung aus den dargelegten wichtigen sachlichen Gründen nicht mehr verantwortet werden kann. Sie wird daher ihre Minister ersuchen, aus der Regierung auszuschcheiden.“

Die endgültigen Wahlergebnisse

STUTTGART. Nennmehr liegen die endgültigen Ergebnisse der Gemeinderatswahlen vom 1. Dezember 1947 in Württemberg-Baden vor. Von 2.223.528 Wahlberechtigten gaben 1.618.325 (72,8 %) ihre Stimme ab. Es fielen der CDU 226 Sitze (15,5 % gegen 20,9 % bei den Gemeinderatswahlen 1946), der SPD 1972 (11,1 % gegen 11,8 % 1946), der DVP 627 (4,3 % gegen 4,7 %), der KPD 26 (1,5 % gegen 1,5 %), Sonstige 10.208 Sitze (63,3 % gegen 51,3 %) zu.

Nach dem Prinzip der Verhältnismäßigkeit, ohne Berücksichtigung des Kumulierens und Panaszierens, wurden für die SPD 274.078, die CDU 229.965, die DVP 81.728, die KPD 8.611 und Sonstige 461.111 Stimmzettel abgegeben.

Die Sitze in den Kreistagen verteilen sich nach den Wahlen vom gleichen Datum wie folgt (in Klammern Zahlen von 1946): CDU 202 Sitze (62,3 % 64,5 %), SPD 218 Sitze (22,8 % 22,5 %), DVP 194 Sitze (11,8 % 9,8 %), KPD 12 Sitze (1,4 % 2,9 %), Sonstige 120 Sitze (15 % 12 %).

Schumacher zur Ruhrfrage

Düsseldorf. Der Vorsitzende der SPD Deutschlands, Dr. Schumacher, wandte sich in einer Rede vor Bergarbeitern in Oberhausen gegen die Pläne, die eine Internationalisierung des Ruhrgebietes erstreben. Wenn die Ruhr internationalisiert werden sollte, müsse auch Oberhausen nebst anderen Industriezentren einer gemeinsamen internationalen

Was kostet eine Nähmaschine?

P. St. Eine Nähmaschine kostete vor dem etwa 300 Mark. Der Preis lag fest, er war kalkuliert, abgestimmt, genehmigt und katalogisiert — basta! Inzwischen haben sich die Dinge jedoch kompliziert. In Bielefeld, wo die Nähapparate hergestellt werden, sollen sie zwischen 5- und 6000 liegen, während sie in Göttingen, glaubwürdigen Berichten zufolge, mit 9-10.000 Mark gehandelt werden.

Auf dem Tauschmarkt dagegen rangieren sie mit Schlafzimmern, Leichtmotordrücken und Perserbetten auf einer Höhe. Schwieriger ist es, den Preis gebrauchter Maschinen zu ermitteln. Doch trägt ein Schriftstück, das uns in diesen Tagen ins Haus flatterte, vielleicht ein wenig zur Lösung des Problems bei: „Auf ihr gezeichneten Schreiben vom Sonntagvormittag teilen wir Ihnen mit, daß es sich bei der angebotenen Maschine um eine „Singer Langschiffchen“ handelt, neu überholt. Sollten Sie Interesse daran haben, so fügen wir zu Ihrer Information bei, daß uns bisher vier Zentner Kartoffeln, zwanzig Pfund Ryebröten, vier Pfund Butter, zwei Pfund Schmalz, zwei Pfund Speck, zwei Pfund Schinken, zwei Pfund Mettwurst, zwanzig Eier und ein Huhn geboten wurden. Sollten Sie in der Lage sein, noch mehr zu bieten, bitten wir um Nachricht.“ Nachschrift: „Es braucht nicht genau dasselbe zu sein, an Stelle von Kartoffeln kann es auch Öl sein.“

Kommentar scheint überflüssig. Doch verdient vermerkt zu werden, daß der Urheber dieses Schriftstückes kein Bedenken konnte, seine Wünsche einer Postkarte auszuvermitteln. Die angegebenen Naturalien haben einen Schwarzhandelswert von etwa 3500 Mark. Ihr früherer Wert liegt unter 50 Mark. Man muß also Verständnis dafür haben, wenn sich der Inhaber der Maschine als kühler Rechner erweist und nach einem höheren Angebot umblüht. Fragt sich nur, woher der Normalverbraucher, an den die Karte gerichtet ist, die erforderlichen Produkte nehmen soll. Er hat nämlich zugerechnet, daß er mit seiner vierköpfigen Familie fast ein Jahr lang sich jeglicher Nahrungsaufnahme enthalten muß, um in den Besitz der „neu Renovierten“ zu gelangen.

Demontagegedenkschrift überreicht

TÜBINGEN. Staatspräsident Lorenz Bock hat am vergangenen Dienstagmorgen die von der Regierung von Württemberg-Baden demontierten Denkschrift zur Demontage des Gouverneurs des Landes, General Widmer, überreicht. Am 1. Januar fand sich die Regierung zum Neujahrsempfang bei General Widmer ein. Staatspräsident Bock übermittelte die Glückwünsche der Regierung und der Bevölkerung zum neuen Jahr. Er hoffe, daß auch 1948 in vertrauensvoller Zusammenarbeit Fortschritte beim Wiederaufbau des Landes erzielt werden könnten. Damit werde nicht zuletzt auch der Verständigung unter den beiden Nachbarvölkern ein Dienst geleistet. General Widmer hob hervor, daß die Militärregierung bestrebt sei, zusammen mit der deutschen Regierung die Probleme einer positiven Lösung entgegenzuführen. Der Präsident des Landtages, Karl G. Giegler, vermittelte die Glückwünsche des Parlaments.

Meinungsverschiedenheiten

Essen. Zwischen den Bergarbeitergewerkschaften des Ruhrgebietes einerseits und der englisch-amerikanischen Kohlenkontrollkommission sowie der deutschen Kohlenbergbauleitung andererseits ist es in den letzten Tagen zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten über das dritte Bergarbeiterhilfsprogramm, das, wie die vorangehenden Programme mit Hilfe von Lebensmittelpaketen zu einer Leistungssteigerung führen soll, gekommen.

Die Führung der Gewerkschaften hat sich gegen dieses Programm mit der Begründung, die allgemeinen Ernährungsbedingungen im Ruhrgebiet seien zu klaglich geworden und eine forcierte Produktionssteigerung setze in Anbetracht der unzulänglichen Sicherheitsbedingungen das Leben der Bergarbeiter aufs Spiel, ausgesprochen.

Schwere Hochwasserschäden

Baden-Baden. Nach bisher vorliegenden Nachrichten hat der Neodar die meisten Schäden verursacht. Der in Heidelberg angerichtete Schaden wird auf 1,3 Millionen Mark geschätzt. Im Gebiet der Fulda waren einige Ortschaften abgeschnitten. Verschiedene Brücken wurden zerstört oder beschädigt. Es ist ein erheblicher Verlust von Vieh zu verzeichnen.

In Köln sind durch das Hochwasser 40.000 t Milchpulver vernichtet worden. Die Menge entspricht ungefähr einer Zuteilung von einem Kilo pro Kopf der Bevölkerung für die Bilanz.

Neues Einkommensteuergesetz

Änderung des Kontrollratsgesetzes Nr. 12. Der Kontrollrat hat am 19. Dezember 1947 das Gesetz Nr. 41 — Änderung des Kontrollratsgesetzes Nr. 12 — erlassen und damit die Gesetzgebung in bezug auf die Einkommen-, Körperschaftsteuer und Gewinnabführung geändert. Dieses Gesetzesänderung bringt nicht etwa die erhoffte und für die Gesundung unserer Wirtschaft unbedingt notwendige Milderung anderer Steuerverordnungen, sondern eine Reihe von mehr formalen Neuerungen, und neben einer Verschlechterung für die freien Berufe, allerdings eine Besserstellung für die Lohn- und Gehaltsempfänger in den Monatsabzugsgruppen zwischen 200 und 400 Mark. Das Gesetz, das mit Wirkung vom 1. Januar 1948 ab in Kraft tritt, können wir mit seinem umfangreichen Text und seinen Tabellen aus Raumgründen leider nicht im Wortlaut veröffentlichen; wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, vorerst die wichtigsten Punkte aufzuführen, in denen es gegenüber dem bisherigen Zustand abweicht.

Lohnsteuer

Als Neuerung bestimmt das Gesetz, daß in reinem Fall die Lohnsteuer weniger als 10 Prozent derjenigen Sitze betragen darf, die am 1. Mai 1945 zu erheben gewesen wären.

Einkommensteuer

Für die Einkommensteuer gilt, daß die Sitze in keinem Fall weniger als 10 Prozent derjenigen vom 1. Mai 1945 betragen dürfen.

Steuerfreie Einkünfte

In Artikel II des neuen Gesetzes ist im Gegensatz zu der bisherigen Fassung bestimmt, daß die aus

Öffentlichen Kassen gezahlten Aufwandsentschädigungen und Reisekosten steuerfrei bleiben.

Dagegen sind Entschädigungen, die für Verdienstausfall und Zeitverlust gezahlt werden, steuerpflichtig. Ferner wird bestimmt, daß neben Bezügen aus der Sozialversicherung und aus der öffentlichen Filmzweige sowie Hochschülern, die auch bisher steuerfrei waren, neuerdings auch Zuwendungen aus öffentlichen Mitteln oder öffentlichen Stiftungen, die Studierenden als Studien- und Ausbildungshilfe gewährt werden, steuerfrei sind.

Werbungskosten

Artikel XI Absatz 1 des Kontrollratsgesetzes Nr. 12 ist aufgehoben worden. Demnach sind ab 1. Januar 1948 wieder die Beiträge zu Berufsverbänden usw. sowie die Aufwendungen des Steuerpflichtigen zwischen Wohn- und Arbeitsstätte als Werbungskosten abziehbar.

Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung

Artikel XIII des Kontrollratsgesetzes Nr. 12 bestimmt, daß jeder, der einen Mietzins bezieht oder irgendeine Zahlung auf Grund Vertrages über Land, Häuser oder andere Immobilien leistet, dem Finanzamt vierteljährlich eine besondere Erklärung über die gezahlten Beträge mit Nennung der Zahlungsempfänger abzugeben habe. Das neue Gesetz bestimmt, daß diese Erklärungen nunmehr jährlich

Herausgeber und Schriftleiter: Willmanns Verlag Dr. Ernst Müller und Alfred Schwenger. Weitere Mitglieder der Redaktion: Dr. Helmut Kneiss und Joseph Klingelhöfer.

Monatlicher Bezugspreis eininkl. Trägerlohn 1,50 RM, darin die Post 1,74 RM, Einzelverkaufpreis 20 Pf. Erbscheinanträge Dienstag und Freitag.

Jedoch nicht das letzte Wort, das Bosch über den Mann zu sagen hatte. Zehn Jahre später, 1931, widmete er ihm einen Nachruf, durch den ein bei dem Schreibenden höchst ungewöhnliches Pathos hindurchweht, eine walzige Huldigung: „Man muß sich in jene Zeit (vor sechzig Jahren) zurückversetzen und sich das Land mit seinen ungeheuren Entwicklungsmöglichkeiten vorstellen, wenn man begreifen will, wie Edison sich entfalten und in lionardischer Vielseitigkeit sich betätigen, schöpfen und schaffen konnte. Nicht nur dadurch war Edisons Leben so schön und so lebenswert, daß er alt genug wurde, um die Früchte seiner Lebensarbeit reifen sehen zu können, er hatte auch noch das Glück, in einer Zeit zu leben, in der Wissenschaft und Technik das Rüstzeug schufen, mit dessen Hilfe er so Großes leisten konnte, wie dies eben nur den allergrößten Menschen zu leisten vergönnt ist.“ Der Aufsatz gibt einen Ueberblick über des Gestorbenen Arbeiten und Versuche, die gescheiterten und die glücklichen, und die geistreich-problematischen, und fährt dann fort: „Als ich im Edison-Betrieb in New York vor nunmehr 47 Jahren arbeitete, haben mir Mitarbeiter Edisons berichtet von seiner gewaltigen Arbeitskraft. Wenn ihn ein Problem beschäftigte, so ging er in dessen Lösung vollkommen auf. Er konnte dann viele Tage den Arbeitsplatz gar nicht mehr verlassen; sein Bett waren einige Wolldecken auf dem Erdboden. Edison war der Urtyp des Amerikaners in seiner besten Form. Nie war ihm der persönliche Gewinn der Ansporn für seine rastlose Tätigkeit. Es war der Schaffenstrieb des Titanen!“

Der amerikanische Aufenthalt brachte Bosch die erste nahe Berührung mit der organisierten Arbeiterbewegung. Für die Zeit, da er in deutschen Werkstätten und werdenden Fabriken gearbeitet hatte, ist davon nichts überliefert — unzweifelhaft hat er die verschiedenen Arbeitsplätze eh und je nur als Durchgangsstadien betrachtet und stärkere Bindungen gar nicht gesucht. Man darf, auf diese

Jahre blickend, auch nicht vergessen, daß Ende 1878 das sogenannte „Sozialistengesetz“ in Kraft getreten war.

Die Frühzeit der USA verfügt über eine bunte Auswahl sozialer Theorien und sozialistischer Versuche, an denen in nicht geringer Zahl auch Deutsche beteiligt waren. Das weite, geschichtslose Land schien sich als Exerzierfeld oder Laboratorium einer schönen Zukunft besser zu eignen als die gesellschaftlich und staatlich verhärtete alte Welt. Der christliche Kommunist Georg Rapp aus Schwaben, der englische Sozialreformer Robert Owen hatten in Erfolg und Mißgeschick ihre Proben abgelegt, Wilhelm Weitling suchte das Echo für seinen Ruf nach „Gerechtigkeit“. Nach 1870 verjeten radikale deutsche Sozialisten ihre Werbearbeit in das eben anwachsende neue industrielle Gebiet. Man kann nicht sagen, daß sie dort gerade sehr willkommen gewesen wären. Denn seit geraumer Zeit war eine amerikanische Arbeiterbewegung eigenen Gepräges im Aufbruch, die mit der marxistischen Lehre nichts anzufangen wußte, dabei voll von faktischen und sachlichen Gegensätzen sterkte. Schließlich hat sich auch dort im großen und ganzen ein Gewerkschaftstypus nach englischem Muster herausgestaltet, während die spezifisch politische Gruppenbildung des Proletariats immer in bescheidenen Grenzen stecken blieb.

Das war damals, im Beginn der achtziger Jahre, alles noch eine offene Frage. Es mochte so scheinen, daß der 1889 von einem Schneider in Philadelphia gegründete Orden der „Knights of Labor“ in einem raschen Wachstum etwas wie eine Macht werden könne. Diese „Ritter der Arbeit“ waren als Geheimbund geschaffen worden, mit einem maurerischen Ritus und Aufbau, strengen Schweißgeböten. Die Unsicherheit gegenüber den Unternehmern, die Vorsicht vor den Behörden schien dies Verfahren zu rechtfertigen, wie sich eine Romantik des Brauchtums als soziale Bindung zwischen dem zusammengewürfelten Mitglieder-

bestand wohl empfahl. Im Jahre 1882 hatte sich der Bund schließlich vor der Öffentlichkeit konstituiert. Dort suchte Bosch Anschluss. Seine Erinnerung an diesen Kreis, „der viel von Brüderlichkeit sprach“, ist von der Skepsis eines von Anti-Romantik gewordenen alten Mannes durchfährt. „Einmal“, schreibt er, „war bei einer Sitzung davon die Rede, daß es keinen Zweck habe, wenn die Arbeitslosen sich anboten, um den Arbeitgebern zu ermöglichen, sie zu niederen Löhnen einzustellen und die höher Bezahlten zu entlassen. Ich machte den Vorschlag, jeder in Arbeit Stehende solle einen Teil seines Verdienstes abgeben, um die Arbeitslosen nicht zu solchen Angeboten zu nötigen, fand aber gar keine Unterstützung.“

Schwer zu sagen, ob damals die sonderliche Färbung dieses Kreises ihn sonst beeindruckt hat; die Knights of Labor haben, nachdem ein rascher Aufschwung sie an die Spitze der Arbeitervereinigungen geführt hatte, das Gefährde an die berufsgebundenen Gewerkschaften verloren, die neben und unabhängig von ihnen seit einigen Jahren auf dem Marsche waren. Das, was den „Knights of Labor“ das sehr amerikanische Gepräge gab, ist ihre Hinneigung zur Temperenz — Brauer und ähnliche Berufe waren ausgeschlossen —, die Zurückhaltung gegenüber dem Streik, das Betonen des Schlichtungsgedankens, die organisatorische Mischung der Berufe und der radikale Kampf gegen die Land speculation der großen Eisenbahngesellschaften. Ob Henry Georges 1879 erschienenes Werk über „Fortschritt und Armut“, das in der Grundrente Mitte und Ursache der sozialen Nöte sah, damals den jungen Deutschen erreicht, ist nicht zu sagen. Aber er bewegte sich in einem Kreise, dem die Wirkung der Verkehrspolitik auf den Bodenpreis, die Schaffung von Landmonopolen zu einer vordringlichen Sorge geworden war — man mag sich dessen erinnern, wenn man drei Jahrzehnte später Boschs bodenreformerschen Haltung zu der heimischen Verkehrsverwicklung begegnen wird. (Fortsetzung folgt)



# Millionenschaden durch die Hochwasserkatastrophe

Über die Hochwasserkatastrophe, welche am Sonntag, den 28. 12., über unser Tal hereinbrach, liegt nun ein Bericht der Landespolizei vor, dem wir nachstehende Schilderungen entnehmen, und damit in Form einer gedrängten Übersicht unseren Erstbericht ergänzen.

## Das Nagoldtal von Altensteig bis Unterreichenbach

Altensteig. Die Stadt wurde besonders hart betroffen. Das Hochwasser wälzte sich durch die Hauptstraßen und erreichte an verschiedenen Stellen fast das erste Stockwerk der Häuser. Zwei Brücken wurden weggeschwemmt, 4 Stege zerstört und zwei beschädigt, die innerhalb der Stadt die Verbindung über die Nagold darstellten. Bahnhofs- und Rosenstraße wiesen schwerste Schäden auf. Das Wasser hat Löcher bis zu 2 Meter Tiefe und 7 Meter Länge gefressen, so daß ein Fahrzeug nicht mehr möglich ist. Die Wasserwerkkanäle sind größtenteils zerstört. Wasser- und Lichtversorgung ließen vorübergehend aus, für ein Haus bestand Einsturzgefahr. Besonders groß sind die Schäden in der Industrie und in den Gärten. Der Bahnhof war so stark überflutet, daß von einer dort aufgestellten Lokomotive nur noch der Schornstein sichtbar war. Der Zugverkehr nach Nagold mußte eingestellt werden, kann aber voraussichtlich bald wieder aufgenommen werden. Von den Sägewerken wurden große Mengen Holz aller Art weggeschwemmt, der Brennholzverlust wird auf 1000 Kubikmeter geschätzt. Das Stammholz brachte die Hauptgefahr für die Brücken, von denen die kleinsten dem Anstoß nicht standhalten vermochten. Leider hat das Hochwasser auch ein Menschenleben gefordert; bei dem Versuch, noch etwas zu retten, wurde der etwa 40 Jahre alte Bäckermeister Seeger jun. von den Fluten mitgerissen. Die Leiche konnte später geborgen werden.

Berneck. Durch einen Erdsturz wurde ein Haus sehr gefährdet; das Schwimmbad ist sehr stark beschädigt.

Ehhausen. Hier wurden mehrere Häuser untergraben und die zwischen dem Mühlkanal und der Nagold gelegenen besonders hart mitgenommen. Weiter sind zwei Stege für Fußgänger weggerissen worden. Auch Fabrikanlagen haben durch das Hochwasser großen Schaden erlitten.

Rehrdorf. Die Brücke über die Nagold, die die Verbindung mit Waldorf herstellt, kann nicht mehr befahren werden. Lagerchuppen verschiedener Firmen wurden weggespült. Es gingen z. T. erhebliche Lagerbestände verloren.

Nagold. Durch die Regulierung der Nagold und der Waldach ist man hier einigermaßen glücklich davongekommen. Der Städtel Iselhausen litt durch Überschwemmungen am meisten. Die Pfändermühle bei Emmingen wurde z. T. schwer beschädigt. Ein großes Quantum Getreide wurde völlig durchrot.

Wildberg. Wieder ist das Städtchen durch eine Naturkatastrophe schwer heimgesucht worden. Der Städtel entlang der Nagold wurde vollständig überschwemmt und der Gasthof zum Hirsch sowie die Straßenbrücke durch die Fluten schwer beschädigt. Sieben Stück Großvieh fielen dem Hochwasser zum Opfer. In der Nacht vom 28. auf 29. Dezember ist hier im Kloster Reulin ein Schwein abgeirrt, die im Hochwassergebiet lag, wodurch die Brandbekämpfung sehr erschwert wurde. Die Weckerlinie Nagold war rasch zur Brandbekämpfung zur Stelle und konnte das Wohngebäude retten. Die Klostermänner wurde von den Wassern z. T. mitgerissen.

Bad Teinach. Nicht nur Stat. Teinach hat durch das Hochwasser schwerste Schäden erlitten, auch in dem höher gelegenen Bad Teinach kam es zu vielen Überschwemmungen, die großen Schaden zur Folge hatten. Der 64jährige, als Metzger und Totengräber beschäftigte Ostföschling Jäger kam in den Fluten ums Leben. Ein gewaltiger Erdsturz hat die Straße nach Zavelstein unpassierbar gemacht.

Hirsau. Trafen schon am Sonntagabend beunruhigende Hochwasserermeldungen ein, so übertraf der Montag doch alle vorhergehenden Befürchtungen. Unaufhaltsam stieg das Wasser höher und höher, um zuletzt das ganze Tal von einem Berghang bis zum anderen restlos zu überfluten. Die nieder gelegenen Ortschaften waren total unter Wasser gesetzt. Der Schaden, der an Gebäuden, Wegen, Aekern, Wiesen und Gärten, an fortgeschwemmtem Holz und Gebrauchsgegenständen aller Art angerichtet wurde, ist noch gar nicht zu übersehen.

## Die ersten Hilfsmaßnahmen wurden eingeleitet

Sechs Tage sind seit der Katastrophe verstrichen. Die Bevölkerung unserer überall heimatlöblich hat sie mit bewundernswürdigen Lebens- und Arbeitswillen genutzt. Überall haben sofort nach den Stunden lähmenden Schreckens sich fleißige Hände gezeigt, ist gearbeitet und Hilfe geleistet worden. Die Not der von der Katastrophe Betroffenen ist groß, ihr Mut aber ungebrochen. Notdürftig geht das Leben weiter. Es wird aufgeräumt und Ordnung geschaffen. Der durchgehende Eisenbahnverkehr auf der Nagoldbahn ist wieder hergestellt, der Straßenverkehr z. T. durch Umleitungen geregelt, Wasser und Strom dürfen in Bilde wieder überall vorhanden sein, nur der Fernsprechverkehr wird so bald nicht wieder aufgenommen werden können; es ist vorerst Notbetrieb vorgesehen. Die nun aus allen geschädigten Gemeinden vorliegenden Berichte lassen erkennen, daß die Wassernot in Altensteig, Calw, Wildberg, Neuenbürg und Enkelsriede am größten war. Die traurige Bilanz dieser katastrophalen Katastrophe: 2 Todeopfer, nahezu 2.000 Geschädigte, 1500 beschädigte Gebäude und 22 zerstörte Brücken und Stege. Noch unüberschaubar sind die Schäden an Straßen und Wasserbauten, in den Industrie-Betrieben und Geschäftsbüros sowie auf Feldern und in den Gärten.

Um dem Notstand zu begegnen, sind unverzüglich Hilfsmaßnahmen eingeleitet worden. Das Landesernährungsamt hat für die eingesetzten Kräfte und die Geschädigten Zusatzverpflegung genehmigt und vorgesehen. Die Brot-, Fleisch- und Fettversorgung unseres Kreises ist — obwohl 40 Bäckereien und 23 Metzgereien durch die Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen wurden und schwere Bestandsverluste hatten — ohne Hilfe von außen her gesichert. Als Sofortmaßnahme erhielten die geschädigten Gemeinden 20 Tonnen Kartoffeln. Weitere Zuteilungen sollen folgen. Das Landeswirtschaftsamt hat dem Kreis Dieselkraftstoff, Benzin, Petroleum, Waschbenzin, Patrone, Kohle, Glühbirnen, Waschmittel, Streichhölzer sowie eine Anzahl Arbeitschuhe und -anzüge zur Verfügung gestellt. Der Sofortbedarf an Baumaterialien ist ebenfalls beachtet, nicht minder der Bedarf an Kohle und Brennholz. An Kohle stehen vorerst 150 Tonnen zur Verfügung an die Geschädigten bereit. 400 Tonnen sollen in den nächsten zwei Wochen folgen. Die französische Militärregierung hat den deutschen Behörden jegliche Hilfe zugesagt, während der Katastrophe hatte sie in dankenswerter Weise 2 Abteilungen Pioniere zur Hilfeleistung im Nagoldtal bereitgestellt. Dankbar wurde es begrüßt, daß Generalgouverneur Widmer, ferner Innenminister Renner und Landespolizeidirektor Härdter sich persönlich vom Ausmaß der Katastrophe überzeugen, und die Städte Tübingen und Reutlingen Löschzüge ihrer Feuerwehren zur Hilfeleistung entsandten. In einer am 2. Januar stattgefundenen Besprechung des Landrats mit den Bürgermeistern der 16 geschädigten Gemeinden, an der auch Vertreter des Innen- und Wirtschaftsministeriums teilnahmen, wurden die Notstände sowie die notwendigen Hilfsmaßnahmen besprochen.

Die Ursachen der Katastrophe sind in der durch starke Regenfälle beschleunigten Schmelze riesiger Schneemassen in den höheren Lagen des Schwarzwaldes zu sehen, wo Schneehöhen von über einem Meter gemessen wurden, ferner aber in Abschmelzen gewaltiger in der Nähe des Flußlaufs gelegener Holzungen. Das Holz türmte sich an Brücken und anderen Wasserbauten hoch auf und führte so Aufstauungen herbei, welche erst das furchtbare Ausmaß der Katastrophe verschuldeten. Hinzu traten Mängel im Hochwasserbedienst. Sie sind auf die Überlastung des Fernsprechnetzes und den sehr frühzeitigen Ausfall der Fernsprechtürme zurückzuführen und machten leider eine rechtzeitige Warnung der Bevölkerung unmöglich. Auch der geringe Mannschafbestand der überall voll ihre Pflicht tuenden Feuerwehren mußte sich bei den Abwehrmaßnahmen nachteilig auswirken. Die Katastrophe hat einen Schaden verursacht, der in die Millionen geht und erst in Jahren überwunden werden kann. Unser wenig bevölkerter Kreis benötigt hierzu die Hilfe des Staates. Aber auch die Hilfe aller Gutsintentionen ist notwendig, um die Sorgen der Geschädigten und das Elend der ihrer Habe beraubten zu lindern.

Bad Liebenzell. Die Hochwasserkatastrophe hat in unserem schönen Tal ein Bild der Verwüstung geschaffen. Die Fluten überschwemmten die ganze Talene, verzeigten die Wiesen, schwemmten an den zu Aekern und Gärten umgewandelten Grundstücken den Humus weg und rissen die Ufer fort. In der Wäscherei Marquardt wurde die Garagen-Anlage teilweise zerstört, an den Büros die Wände eingedrückt, der Mensaal und die neugebaute Kantine überflutet und große Vorräte an Waschmitteln und Bauholz fortgeschwemmt. Im Badgebäude des „Kleinwildbad“ wurde die Badeanlage überflutet und große Teile des Gartengrundstücks abgeschwemmt. Im Hof des „Obere Baden“ rissen die Fluten mannsieft Gräben und setzten das Erdgeschoß unter Wasser. Das Vieh konnte noch in der Sonntagnacht mit Hilfe der Feuerwehr gerettet werden. An der Fahrbrücke suchten taplere Männer das anstürmende Langholz zu entfernen, ihr schrecklich der Bürgermeister die Rettungsarbeiten wegen zu großer Gefährdung einstellen sollte. Die Brücke hielt aber dem ungeheuren Druck des Wassers doch stand. Die Kuranlagen, einst der Stolz unseres Kurortes, sind ein Schlamfeld geworden. Wege und Anpflanzungen sind größtenteils zerstört. Auch hier hat die Finnerbrücke den Fluten standgehalten. Die Untergeschosse des alten und des neuen Kurhauses standen unter Wasser der Mineralbrunnenbetrieb wurde überflutet und die Mineralwasserleitung zerstört. Ein großes Glück war es, daß die Säle in beiden Häusern verschont blieben — im neuen Kurhaus ist das Lager einer Lebensmittelverhandlung untergebracht. Die Kurgärtnerei hat vielen Glaschalen, die Frühbestände wurden herausgerissen. Am schlimmsten hausten die Naturgewalten beim Schwimmbad. Die Schwimmbadbrücke und der darunter liegende Jägersteg wurden ihr Opfer. Das große Schwimmbaden wurde, trotzdem Vorsorge getroffen war, daß das Wasser einlaufen konnte, von der Gewalt des Grundwassers hochgehoben und ist zerbrochen — ein Schaden, der gegenwärtig kaum wieder gutgemacht werden kann. In einer großen Zahl von Häusern wurden die Keller und Untergeschosse überflutet und viele, heute so wertvolle Vorräte sind verdorben. Dazu kommt noch, daß viel Brennholz weggeschwemmt wurde — ein schmerzlicher Verlust für Jeden. Die Feuerwehr, die am Sonntagabend um 7 Uhr durch die Sirene

alarmiert und an den Gefahrenpunkten eingesetzt wurde, hat in vorbildlicher Weise ihre Pflicht erfüllt. Auch andere Männer jeden Alters haben tatkräftige Hilfe geleistet. Der entstandene Schaden läßt sich noch nicht übersehen, er geht aber in die Hunderttausende.

## Meterhoch wälzte sich die Flut durch die Straßen der Stadt Calw

Die Tage des 28., 29. und 30. Dezember werden in der Kreisstadt Calw und insbesondere von den Betroffenen nicht so leicht vergessen werden. Wenn auch die Älteren schon manches Hochwasser erlebt haben — das um die Jahreswende 1947/48 überstieg alle vorangegangenen und bei der jüngeren Generation die Vorstellungen eines solchen. Das neue Jahr wurde nicht durch die Kirchenglocken feierlich eingeleitet, es war kein Stimm da. Dunkel lag die Stadt im Tale, nur der reißende Fluß rauschte dröhnend dahin. In diesen Tagen der Wassernot litten die Einwohner am meisten unter der Wassernot, denn die Wasserversorgung hatte in einem großen Teil der Stadt ausgesetzt. Niemand ahnte auch nur, daß ein solches Unglück hereinbrechen könnte, weil man ja von dem Niedergang riesiger Schneemassen um das mittlere Nagold- und Albtal herum und von der überraschenden Schmelze nichts wußte.

So brachen dann die Fluten auf Calw herein und das Schlimmste dabei war, daß sie eine Unmenge Holz mit sich führten, das sich dann an den Brücken stautete, den Durchgang des Wassers schnell verstopfte und dieses dadurch in die Höhe gestaut wurde. Die Bewohner der Bad-, Leder- und Bischofstraße wurden vollkommen überrascht und vielen blieb keine Zeit mehr übrig, den Keller zu räumen. Und auch jetzt noch konnte oder wollte man nicht glauben, daß das Wasser wenige Stunden später schon zwei Meter hoch und zum Teil noch höher durch diese Straßen rasen sollte, die im Parteei gelegenen Wohnungen und Geschäftsräume fast bis zur Decke füllend. Damit waren viele Bewohner regelrecht eingeschlossen und sie konnten jetzt nur noch tatenlos und schreckerrfüllt zusehen, was ihnen die schlammige Flut zerstörte oder mit sich fort nahm, und das war bitterhart.

Wir freuen uns, die glückliche Geburt unseres zweit. Tochterchens Gabrielle, Susanna, Elfrida anzeigen zu dürfen. Dr. med. Wolfgang Lehmann und Frau Johanna Gräff, geb. Kestlin, Nagold, 17. Dezember 1947.

Altensteig, 18. Dezember 1947. Mein lieber Mann, unser guter stets treuerpender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn Adam Schneck ist uns am Sonntagabend, den 14. Dezember nach nur vierjähriger Krankheit im Alter von 52 Jahren unerwartet durch den Tod entrissen worden. In tiefem Leid; für alle Verwandten: Emma Schneck, geb. Seeger, mit Kindern Friedhelm und Manfred. — Am 17. Dezember haben wir den lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe begleitet. Für alle Beweise aufrichtig. Anteilnahme, die wir von so vielen Seiten erfahren dürfen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Am 14. Dezember ist nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 52 Jahren unser Ahtelungsmeister Adam Schneck unerwartet rasch gestorben. Wir haben in ihm einen unserer besten Mitarbeiter verloren, der sich um den Betrieb sehr verdient gemacht und sich bei allen ein dauerndes Andenken gesichert hat. Mit seinen Hinterbliebenen trauern auch wir aufrichtig um ihn. Bestechend Karl Kallenhack & Söhne A.-G., Altensteig im Schwarzwald.

Nagold, 28. Dezember 1947. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, herzengute und unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Braut Anna Benz im Alter von 27 Jahren am 18. 12. 1947 unerwartet zu sich zu nehmen. Wir haben die liebe Entschlafene am 22. 12. 1947 zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die tröstenden Worte des Herrn Dekan, den Altersgenossen und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, danken wir von Herzen. In tiefer Trauer: Familie Karl Benz. Der Bräutigam: Walter Gloria (in Kriegsgefangenschaft).

Altnburg/Oberrind, 15. 12. 47. Nach langem, schwerem Leiden ist unser lb. Vater, Großvater, Schwiegersvater, Bruder und Schwager Daniel Kugale im Alter von 68 Jahren von uns geschieden. Wir haben den lieben Entschlafenen am 13. Dez. zur letzten Ruhe gebettet. Für die liebevollen Anteilnahme an unserem Leid, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers für die aufopfernde Pflege der Krankenschwester, für den erhabenden Gesang des Chors und für die vielen Kranzspenden danken wir herzlich. Die trauernden Hinterbliebenen: Michael Kugale (verm.), m. Familie, Oberried, Daniel Kugale mit Familie, Speßhardt, David Kugale, (verm.), mit Familie, Wellenschwann.

Bad Homburg, Bad Teinach, (Waldrieden), 24. 12. 1947. Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 23. Dezember 1947 nach kurzer, schwerer Krankheit mein bester Lebenskamerad, meine lb. Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma Frau Helene Kaiser geborene Mischur im 58. Lebensjahr. Sie folgte ihrer am 16. Dezember 1947 gestorbenen Mutter Frau Berta Mischur geborenen Reckling für das unsere lieben Verstorbenen in so reichem Maß erwiesene letzte Gedanken danken wir herzlich. Besonderen Dank sagen wir für den geistlichen Trost an den Gräbern, dem Kirchenchor und Schwester Rosa für die aufopfernde Pflege unserer beiden lieben Entschlafenen. Erich Kaiser, Gerda Kaiser, geb. Kaiser, Joachim Kaiser, Hans-Jürgen und Klaus Dieter.

Calw, den 2. Januar 1948. Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir bei dem überaus schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen Friedrich Seyfried in so reichem Maße erfahren durften, sagen auf diesem Wege innigsten Dank Familie Seyfried.

Die Beisetzung fand am Montag, den 29. Dez., in aller Stille in Nagold statt.

### Bekanntmachung

Frauenarbeitschule Calw. Unterricht in Wäschereien, Filken und Kleidernähen. Kursbeginn: 8. Januar 1948. Alle angemeldeten Schülerinnen müssen am 1. Schultag morgens um 8 Uhr im E. Werk anwesend sein. Wegen des großen Andrangs müssen die jüngeren Jahrgänge in diesem Kurse zurückgestellt werden. (15-16-Jährige können mit in beschränktem Maße aufgenommen werden.) Anmeldungen für die Abendkurse wurden am Freitag, den 9. Januar, von 2-5 Uhr nachmittags, im Sekretariat angenommen. Calw, den 1. Jan. 1948. Die Schulleitung.

### Stellenangebote

Älteres, hübsches Mädchen in kl. Geschäftsbetrieb gesucht. Familienanschluss, beste Behandlung und guter Lohn zugesichert. W. Harach, Auto- und Omnibusverkehr, Reutlingen, Charlottenstraße N. 100. Mädchen auf 1. 2. 1948 oder früher, ehrlich, zuverlässig und fleißig, für Geschäftsbetrieb mit zwei Kindern (12 und 14 J.) gesucht. Familienanschluss und gute Behandlung zugesichert. Angeb. u. Nr. 2301 an d. Anz.-Vermittlung Reutlingen, Stadtbörsenstr. 7.

### Tausch / Geboten

Schön. Tafelobst; ges. Bettwäsche, Kleidungsstücke oder Geschir. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Schw. Tagbl. Calw. Tafelobst, 1 Ztr.; ges. 2 Herrenhemden, Gr. 38. Ansk. erteilt d. Geschäftsstelle des S. T. Calw. Tafelobst; ges. Herrenhemden, neu od. neuw., bzw. Hemdenstoff. Angeb. u. C. 3774 an S. T. Calw.

### Kaufgesuche

Ein Paar neue Schuhe; ges. gut-erhalt. Schifferklavier od. Handharmonika bei Wertausgleich in Geld. Angebote unter C. 3772 an Schw. Tagblatt Calw. Zwei Reifen, 40x8; gesucht solche 65x20 oder 32x8. Angebote unter C. 1281 an Schw. Tagbl. Neuenbü. Waschschaber Holz, 70-80 Liter, und eine Blumenkrippe (Eiche); ges. Hosenstoff, Helene Meier, Simmshelm, Kreis Calw. Sehr gutes Kleinbild-Photo mit Film, Ledertasche und Gelbfilter, Marke Rodenstock, Trinar 1:2,9-f-5 cm.; ges. nur gutes Radio. Ang. u. C. 1281 an S. T. Neuenbü. Klavier, neuw., „Schiedmayer“; gesucht Wohnzimmereinrichtung (Bücherstube), kompl. Angeb. u. C. 3760 an S. T. Calw.

### Verschiedenes

Großhandlung, Nähe Plorensch, gibt wegen Überlastung ihre Nebenabt. g. Andenken-u. Geschenkartikel in Holz usw. ab. Für Kaufmann mit etwas Kapital und Sachverstand gute Dauerexistenz. Angebote unter C. 1287 an Schw. Tagblatt Neuenbü. Puchspetz, neu, abzugeben. Angebote unter C. 1277 an Schw. Tagblatt Neuenbü. Tapete, 6 Monate alt, zu verkaufen; gesucht etwas neu. Joh. Ganzer, Simmshelm, Kreis Calw.

### Aerzietafel

Dr. med. J. W. Meurer, Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohren-Krankheiten. Calw, Schülerstraße 7. Fernspr. 568. Ab 2. Januar 1948 folgende Sprechstundenzeiten: Täglich von 10-12 Uhr u. 16-18 Uhr, außer Samstag.

Wegen Hochwasserschadens bleibt meine Praxis bis auf weiteres geschlossen. Zahnarzt Dr. Müller, Calw.

### Geschäftliches

Honit-Einbettmasse der elektrotechnisch bewährte Sonderstoff mit hoher Temperaturbeständigkeit als Heißeleiterträger für alle Elektrovermögegeräte ist wieder lieferbar. Preis pro kg RM 3.— ab Werk. Verpackung ist in jed. Falle zu stellen und frachtfrei einzuenden. Friedrich Willemann, Industriebedarf / Großhandel, Calw/Württ., Teuchelweg 11, Telefon 450.

Foto-Atelier Seeger, Nagold. Aufnahmen wieder Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, jeweils von 13-15 Uhr.

### Bruchleidende

Seit dem 1. 1. 48. Jahren spröde Spranzbandage. Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig. Abbildung u. Beschreibung auf Wunsch kostenlos. Der Erfinder und alleinige Hersteller: H. Spranz, Unterkochen/F 37 (wsw).